Föhn

Autor(en): **Herzig, H.**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Zonenfrage

Wenn man gynäkologisch spricht:
Das Kind hat eine schiefe Lage,
Und ob es je ans Tageslicht
Kommt, ist die ernste große Frage.

Man schiebt es hin, man schiebt es her.
Schon viel ward dergestalt verdorben.
Bald liegt es krumm, bald liegt es quer,
Und eines Tags ist es gestorben!

Dann kommt der Doktor von der Seine,
Erklärend an dem offnen Grabe,
Er glaube, daß (er sagt's sans gêne)
Das Kindlein nie gelebet habe.

Es ist ein tücht'ger Medicus,
Nur zu robust in dem Gewissen.
Wie lang noch wird man im Genuß
Der Zonenfrage schmachten müssen.

*

Gnu

Das große Haus

Legende

Von Werner Joh. Guggenheim.

Es war einmal vor langer Zeit, da kamen Männer aus Aufgang und Niedergang, Mittag und Mitternacht an einen Ort. Und da sie beisammen waren an einem Ort und einander lieb hatten wie Brüder, so huben sie also an und sprachen:

„Auf lasset uns ein Haus bauen, auf daß wir darinnen wohnen. Ein großes Haus lasset uns bauen, auf daß wir darinnen uns versammeln und in unseren Häuptern erwägen die Geschicke der Völker, und lasset uns inmitten eine große Halle errichten, auf daß wir darinnen viele lange Reden reden."

Und es geschah ein großes Raunen und Frohlocken und Wedeln. Und etliche huben an und redeten zu Etlichen also: „Gehet hin und schreibet an alle Baumeister des Erdenrundes, auf daß sie säßen auf das Fleisch ihrer Sitze und entwürfen das Haus, darinnen wir wohnen wollen, zu erwägen die Geschicke der Völker und zu reden viele und lange Reden."

Und Etliche, zu denen gesagt worden war: „Schreibet", traten zusammen, und es waren ihrer neun, und ratschlagten und ratschlagten, was da geheißen wird in der Sprache der Schreiber: Kommission. Und alsdann gingen sie auseinander, jeder zu seinem Lande, und hatten sich, wie das genannt wird: vertagt.

Aber alsdann saßen die, zu denen gesagt worden war: „Schreibet", wieder in den Zügen, die da gezogen werden vom Rosse des Dampfes oder vom Rosse der schäumenden Bergströme, oder in den Wagen, die da getrieben werden von dem stinkenden Oele, welches genannt wird Benzin. Und fuhren zueinander an den Ort, wannen sie beisammen gewesen, und ratschlagten und ratschlagten. Und alsbald geschah es, daß geschrieben wurde der Brief an die Baumeister aller Länder. Und es stand geschrieben in dem Briefe: „Entwerfet das Haus und die Halle, darinnen tagen werden die Männer, die erwägen die Geschicke der Völker mit vielen und langen Reden."

Und also geschah ein großes Rannen in allen Ländern und ein Rascheln von vielem Papier. Und Baumeister, viel an der Zahl, saßen auf das Fleisch ihres Sitzes und entwarfen das Haus, und die Halle des Hauses, und die Kammern der Mägde, die da sitzen an den kleinen Maschinen und klappern. Entwarfen, entwarfen. Zogen Striche nach oben und unten, nach rechts und nach links. Striche, welche bildeten die Mauern des Hauses, Striche, welche bildeten die Fenster in den Mauern, und vor die Fenster stellten Etliche Säulen, auf daß verbannt bleibe aus dem Inneren das Licht des Tags.

Und also verschnürten die Baumeister die Pläne, verklebten sie und schrieben auf die Hülle der vielen Papiere: An die neun Männer die da genannt werden: Kommission. Und alsbald geschah es, daß die Kammern sich füllten, und das Papier anwuchs zu einem großen Berge, und die Ratten kamen und nagten.

Aber die Neun, zu denen gesagt worden war: „Schreibet", traten abermals zusammen, setzten sich, was da genannt wird: Sitzung. Und ratschlagten; entsandten Einen, auf daß er blicke in die Kammern, in denen sich türmte das Papier zu einem großen

Föhn

H. Herzig

An einem Samstag war es in Ragaz.
Unglaublich gelb stand ein Postwagen auf dem Bahnhofplatz.
Jemand sagte zum Kutscher: „Guten Abend Franz".
Da bekam sein Lackhut einen fabelhaften Glanz.
Dahinter jagten drei Pappeln dem Himmel entgegen.
Vor ihnen verloderte eine Buche übersinnlich verwegen.
Ueber der krassen Zementmauer unterm Bahnhofdach
Lag das Gebirge wie Lava, die zerbrach,
Aermliche Trümmer von drei Eiszeiten.
Im Westen ging es in die glashellen Weiten
Des Weltenraumes. — Alles war dem Alltag entrückt.
Mein Herz tat merkwürdig laut und entzückt
Ueber die Eiszeitenreste und den schwarzen Glanz
Im Lackhut des Postillon Franz.

Jakob Bührer